

Die Globalisierung der Infektionskrankheiten

Die Hiobsbotschaften im Bereich der weltweiten Infektionskrankheiten sind in unseren Tagen vielfältig und zahlreich. Sowohl im Bereich der Humanmedizin (Tbc, Aids, SARS), in der Veterinärmedizin (Vogelgrippe, Schweinepest, BSE) als auch in der Phytomedizin (Feuerbrand, Besenwuchs) haben sich die Nachrichten in den letzten Jahren überschlagen.

Sicher, Seuchen und Epidemien hat es auf unserem Globus immer wieder gegeben. Die Geschwindigkeit, mit der sich Krankheiten national, kontinental, vielfach sogar global ausbreiten, ist teilweise schwindelerregend.

Schwindelerregend auch deshalb, da wir heute auf modernste Erkenntnisse, bester Forschung und im Falle von Seuchen auch bester wissenschaftlicher Zusammenarbeit bauen können. Trotzdem passiert es immer wieder, dass wir uns mit einem Problem konfrontiert sehen, das wir nur langfristig oder überhaupt nicht in den Griff bekommen. Die Ursachen für die Ausbreitung ist nicht zuletzt auf die rapide gestiegene Mobilität der Menschen und der verkehrsmäßig immer kürzeren Wege zurückzuführen. Denken wir nur an die Vogelgrippe, die innerhalb weniger Monate die Grenzen von Asien nach Europa zu überwinden vermochte.

Aber bleiben wir aus gegebenem Anlass bei den pflanzlichen Infektionskrankheiten: Da ist einmal der Feuerbrand, der sich im vergangenen Jahrhundert von den USA wahrscheinlich über Neuseeland nach Großbritannien auf den europäischen Kontinent ausgebreitet hat.

Aller erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen, wie Einfuhrsperre für Pflanzmaterial, Quarantänebestimmungen u.a.m. zum Trotz, konnte nicht verhindert werden, dass sich das Bakterium binnen weniger Jahre europaweit ausgebreitet hat und noch immer ausbreitet.

Eine wirksame direkte Bekämpfung der Krankheit gibt es nach wie vor nicht. Bis auf weiteres heißt es deshalb: „wir müssen mit der Krankheit leben“, was immer dies auch heißen mag!

Eine weitere Pflanzenkrankheit, der wir letzthin und in dieser Ausgabe besonders breiten Raum einräumen und gegen die es bis dato keine direkte Abwehr mit Pflanzenschutzmitteln gibt, ist der seit einigen Jahren grassierende Besenwuchs bzw. die Triebsucht des Apfels.



Die Krankheit hat sich in den letzten Jahren in vielen europäischen Ländern schnell ausgebreitet, und zwar so, dass sie zu einem echten existenziellen Problem für den Obstbau geworden ist. Hunderttausende von Apfelbäumen müssen jährlich in Italien, Deutschland, Frankreich und anderen Ländern gerodet werden, um die Ausbreitung der Krankheit einzudämmen. Einige Forschungsanstalten Europas und die

Fachzeitschriften kennen seit einigen Jahren in Bezug auf den Pflanzenschutz fast nur mehr ein Schwerpunktthema: die Apfeltrieb such t (apple proliferation).

So haben auch wir zu Beginn der diesjährigen Pflanzenschutzsaison das Thema Besenwuchs in den Vordergrund gestellt. Dies vor allem deshalb, da die Krankheit 2005 ein besorgniserregendes Ausmaß erreicht hat. Wir unterstützen dabei ausdrücklich die Forderung der Autoren der Aufsätze in dieser Ausgabe, Luisa MATTEDI und Flavia FORNO von der Versuchsanstalt San Michele (TN), die wissenschaftlichen Erkenntnisse über diese Krankheit international auszutauschen und eine Koordinierungsstelle zu schaffen, in der alle wissenschaftlichen und praktischen Informationen zusammengeführt werden sollen.

Nur so kann die Globalisierung auch im positiven Sinne genutzt werden.

Willy CHRISTOPH